

Sept. 1965

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ



Mittwoch, 1. September 1965

Blatt 2228

## Aufschließungsarbeiten in der Großfeldsiedlung

1. September (RK) Der Wiener Stadtsenat der gestern unter dem Vorsitz von Bürgermeister Marek zusammentrat, vergab auf Antrag von Stadtrat Pfoch die Arbeiten für die Errichtung des Kanalnetzes in der Großfeldsiedlung im 21. Bezirk. Es wurden zunächst für die Kanalisierung der hier geplanten Reihen-Einfamilienhäuser 430.000 Schilling zur Verfügung gestellt.

Bekanntlich wird die Großfeldsiedlung nördlich von Leopoldau nach einem Beschluß der gemeinderätlichen Stadtplanungskommission neu gestaltet, wobei der Ortskern von Leopoldau in die Planung einbezogen ist. Es wird hier eine Satellitenstadt entstehen, die in der Größe etwa dem Ort Kapfenberg entspricht. Neben dem Bau von 4.500 bis 5.000 Wohnungen werden auch alle nötigen öffentlichen Einrichtungen geschaffen werden. Im Zuge der Aufschließungsarbeiten für dieses städtebauliche Hoffungsgebiet wird nun mit der Errichtung des Kanalnetzes begonnen.

- - -

## Rundfahrten "Neues Wien"

1. September (RK) Freitag, den 3. September, Route 1 mit Verkehrsbauwerk Schottentor, Assanierung Lichtental, Internationalem Studentenheim, Volksheim "In der Krim", Ausflugsrestaurant Bellevue, Höhenstraße, Assanierung Alt-Ottakring, Müllverbrennung Flötzersteig und Spetterbrücke sowie sonstigen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

- - -

"Bombenalarm" in der Kliebergasse  
=====

1. September (RK) Ein Gastwirt in der Kliebergasse, wo gegenwärtig die Bohrpfähle für den Tunnel der Unterpflasterstraßenbahn errichtet werden, machte heute die örtliche Bauleitung darauf aufmerksam, daß im letzten Krieg an der Ecke Kliebergasse-Gassergasse mehrere Bomben gefallen seien, und zeigte Fotos der dortigen Bombenruinen aus dem Jahre 1945. Der Mann äußerte auch die Vermutung, daß vielleicht nicht alle Bomben krepirt seien und sich möglicherweise noch ein Blindgänger im Erdreich befindet.

Das Stadtbauamt nahm diese Meldung keineswegs auf die leichte Schulter, sondern ordnete zunächst die sofortige Einstellung der Bauarbeiten an. Der Entminungsdienst wurde verständigt und nahm an Ort und Stelle eingehende Untersuchungen vor, die jedoch kein positives Ergebnis zeitigten. Da die Fachleute des Entminungsdienstes keine Bedenken gegen eine Fortführung der Arbeiten äußerten, wird man mit der Errichtung der Tunnelwände unter Einhaltung aller möglichen Vorsichtsmaßregeln fortfahren.

Bürgermeister Marek und Stadtrat Heller begaben sich heute vormittag in die Kliebergasse, um sich vom Stand der Dinge zu überzeugen.

Gürtel-Hauptfahrbahn bis Oktober fertig

Die Bauarbeiten zur Tieflegung der Straßenbahn am Gürtel und in der Kliebergasse wurden in Tag- und Nachtschichten so weit vorangetrieben, daß man im Oktober die Hauptfahrbahn des Gürtels dem Verkehr wird übergeben können. Die Fahrbahn wird um eine Fahrspur verbreitert, für die durch die Entfernung der Straßenbahngleise Platz wurde. Zum selben Zeitpunkt wird die Gassergasse, wo gegenwärtig alle Einbauten vorgenommen werden, fertiggestellt sein und ihren endgültigen Fahrbahnbelag erhalten. Der Verkehr vom Matzleinsdorfer Platz in Richtung zum Südbahnhof wird dann einbahnig am Gürtel geführt werden und in der Gegenrichtung - ebenfalls als Einbahn - durch die Gassergasse gehen.

In Kürze wird man mit dem Bau der unterirdischen Haltestelle Kliebergasse-Gürtel beginnen.

Entscheidende Phase der Schwefelquellen-Bohrung in Ober-Laa  
=====

1. September (RK) Die Tiefbohrung in Ober-Laa am Ufer des Liesingbaches, wo man auf eine Schwefeltherme zu stoßen hofft, ist heute in eine entscheidende Phase getreten. Bürgermeister Marek besichtigte in Begleitung von Stadtrat Heller vormittag die Bohrstelle, um sich an Ort und Stelle über die Situation informieren zu lassen.

Die Bohrung ist gestern abend bis in eine Tiefe von 370 Meter vorgetrieben worden. In diesen Schichten könnte sich nach Meinung der Geologen mit gewisser Wahrscheinlichkeit jene heiße, schwefelhaltige Quelle befinden, die man allenfalls für ein Heilbad heranziehen will. Bekanntlich ist man vor 31 Jahren bei einer Probebohrung in unmittelbarer Nähe der heutigen Bohrstelle auf eine Schwefeltherme gestoßen, die man aber damals aus finanziellen Gründen nicht auswerten konnte und darum wieder zuschütten mußte. Wenn sich der Lauf der unterirdischen Wasserader nicht mittlerweile verändert hat, dürfte die Bohrung, die gegenwärtig von der Stadt Wien durchgeführt wird, fündig werden.

In Anwesenheit von Bürgermeister Marek begann man heute mit einem Test, der zeigen soll, ob in der kritischen Schichte zwischen 350 und 370 Meter Tiefe eine Heilquelle sprudelt. Es ist nämlich nicht so, daß jede Wasserader durch eigenen Druck an die Oberfläche kommt. Deshalb sind zur genauen Ermittlung eines Wasservorkommens komplizierte Vorkehrungen notwendig, die von einer darauf spezialisierten Firma durchgeführt werden.

Das Stadtbauamt hat einen Funkwagen an die Bohrstelle beordert, der laufend Situationsberichte durchgibt und sofort Meldung zu erstatten hat, falls das Vorhandensein einer Therme festgestellt wird.

Sollte man in der bisher erreichten Tiefe nicht auf das erhoffte Wasser stoßen, will man die Bohrung noch weiterführen, bis man auf den Grundfelsen aus Dolomitgestein stößt. Dieser Endpunkt einer aussichtsreichen Bohrung dürfte in etwa 390 Meter Tiefe erreicht sein.

Herr über 140.000 Straßenlampen  
=====

Neuer Leiter der Magistratsabteilung 33

1. September (RK) Im Beisein von Vizebürgermeister Dr. Drimmel, Personalstadtrat Bock und Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller fand heute vormittag die Amtseinführung des neuen Leiters der Magistratsabteilung 33 (Öffentliche Beleuchtung, Elektrizitätswesen und brennbare Gase), Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Friedrich Kurzweil, und die Verabschiedung des in den Ruhestand tretenden, bisherigen Leiters dieser Abteilung, Obersenatsrat Dipl.-Ing. Franz Krones, statt.

Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller begrüßte die Festgäste, die sich im neuen Gebäude der Magistratsabteilung 33 in der Senngasse im 3. Bezirk eingefunden hatten. Der Stadtbaudirektor wies darauf hin, daß Wien während der letzten 18 Jahre, in denen Obersenatsrat Dipl.-Ing. Krones Leiter der Magistratsabteilung 33 gewesen war, nach Ansicht zahlreicher ausländischer Fachleute zur bestbeleuchteten Stadt Europas wurde.

Nach Kriegsende lag Wien in fast totaler Finsternis: nur sage und schreibe 326 Lampen verbreiteten in unseren Straßen ihr trübes Licht. Als Dipl.-Ing. Krones im Jahre 1947 die Magistratsabteilung 33 übernahm, gab es immerhin schon 23.000 Lampen in den Straßen Wiens. Heute, 18 Jahre später, wird unsere Stadt allabendlich von rund 140.000 Straßenlampen in strahlendes Licht getaucht. Aus diesen Zahlen sind Schwierigkeiten und Umfang der Arbeit zu ermessen, die in dieser Zeit geleistet wurde. Neue Wege der Straßenbeleuchtung wurden beschritten, zahlreiche Probleme waren zu lösen. Daß sich diese Wege als richtig erwiesen haben und diese Probleme gelöst werden konnten, ist das große Verdienst von Obersenatsrat Dipl.-Ing. Krones und seiner Abteilung.

Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller dankte dem scheidenden Abteilungsleiter für seine hervorragende Tätigkeit und wünschte ihm viel Glück für seine Pensionszeit. Dem Nachfolger, Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Kurzweil, der bereits seit 14 Jahren in der Magistratsabteilung 33 tätig ist und lange Zeit Stellvertreter

von Dipl.-Ing. Krones war, überreichte der Stadtbaudirektor das Ernennungsdekret und schloß seine Glückwünsche für die zukünftige Tätigkeit des neuen Abteilungsleiters an.

### "Hell wie bei Krones"

Vizebürgermeister Dr. Drimmel, dessen Ressort die Magistratsabteilung 33 untersteht, und Personalstadtrat Bock schlossen sich dem Dank und den Glückwünschen ihres Vorredners an. Dr. Drimmel wies dabei auf die Tatsache hin, daß Obersenatsrat Dipl.-Ing. Krones, dem vor zwei Jahren das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen wurde, insgesamt fast 40 Jahre bei der Gemeinde Wien tätig war und dabei den Anbruch jener Zeit erleben konnte, in der die Menschen nicht mehr nur dann künstliches Licht einschalten, wenn die Sonne untergeht. In unserer Zeit ist das künstliche Licht auch am Tag zur Notwendigkeit geworden. Stadtrat Bock sagte, Obersenatsrat Krones und seine Abteilung hätten ein Werk vollbracht, das weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt wurde. Vielleicht werde man einmal in Abwandlung eines Werbeslogans ausrufen: "Hell wie bei Krones".

- - -

### Ein Afrikanischer Kardinal im Rathaus

=====

1. September (RK) Der Bischof von Ouagadougou, der Hauptstadt des jungen afrikanischen Staates Obervolta, Kardinal Zoungrana, der gegenwärtig in Wien weilt, stattete heute Bürgermeister Bruno Marek einen Besuch im Rathaus ab. Der Kirchenfürst, der heuer im Jänner als zweiter Afrikaner vom Papst zum Kardinal ernannt wurde, war nach Wien gekommen, um der Österreichischen Jungarbeiterbewegung, die seit einigen Jahren sechs junge Obervoltesen in Wien auf ihre Kosten zu Mechanikern ausbilden läßt, zu danken und die Weiterführung dieser Aktion zu besprechen. Der mit dem Kardinal erschienene Präsident der Österreichischen Jungarbeiterbewegung, Dr. Buchwieser, erläuterte Bürgermeister Marek sein Projekt, in Ouagadougou Lehrwerkstätten nach dem Muster der Wiener "Jugend am Werk"-Einrichtungen zu errichten, die von der Österreichischen Jungarbeiterbewegung patronisiert werden sollen.

Bürgermeister Marek gab seiner Freude über den Besuch des afrikanischen Kirchenfürsten Ausdruck und hieß diesen in Wien herzlich willkommen. Er versicherte, daß die Stadt Wien das Ihrige dazu beitragen wolle, um die Ausbildung weiterer junger Obervoltesen zu ermöglichen. Der Kardinal und seine Begleitung erhielten von Bürgermeister Marek Erinnerungsgeschenke und Bildbände über Wien.

- - -

Für 80.100 Volks-, Haupt- und Sonderschüler Montag Schulbeginn  
=====

Fünf neue Schulen bis Jahresende fertiggestellt

1. September (RK) Am kommenden Montag, dem 6. September, beginnt in den Volks-, Haupt- und Sonderschulen Wiens das neue Schuljahr 1965/66. Insgesamt werden 80.100 Kinder diese Schulen besuchen; sie werden dabei auf 2.829 Klassen in 168 Volksschulen, 103 Hauptschulen und 36 Sonderschulen aufgeteilt sein. In den städtischen Volksschulen werden insgesamt rund 50.300 Schüler unterrichtet, das sind um 4.300 mehr als im vergangenen Schuljahr. Rund 15.000 Kinder kommen zum erstenmal in die Schule.

Fünf neue Schulbauten der Gemeinde Wien werden noch im September oder bis Ende dieses Jahres fertiggestellt und in Betrieb genommen. In zehn Volks- und Hauptschulgebäuden werden Modernisierungsarbeiten abgeschlossen.

Der größte Schulneubau der Stadt Wien

Das größte Ereignis auf dem Sektor der Pflichtschulen zu Beginn des Schuljahres 1965/66 wird zweifellos die Aufnahme des Schulbetriebes in der neuen Zentralberufsschule der Stadt Wien, 12, Längenfeldgasse 13-15, sein. Es handelt sich dabei um den bisher größten Schulneubau der Gemeinde Wien, der für die berufsschulmäßige Ausbildung aller Lehrlinge der textilverarbeitenden Gewerbe geschaffen wurde und vier gewerbliche Berufsschulen aus 19 Gewerben beziehungsweise Gewerbesparten aufnehmen wird, darunter die Damenschneider, Herrenschneider, Wäschenäher, Weber, Wirker, Stricker, Kürschner und Schuhmacher. Ferner wird dieser weitläufige Gebäudekomplex die Städtische Fachschule für Damenkleidermacher (bisher 15, Sperrgasse) und ab dem Schuljahr 1966/67 die Mädchen des 9. Schuljahres aus sechs Wiener Gemeindebezirken beherbergen.

Der Schulkomplex, der auf einem 27.000 Quadratmeter großen Grundstück in 33 Monaten errichtet wurde, umfaßt einen Schultrakt mit 25 Klassenzimmern, 17 Lehrwerkstätten und den notwendigen Direktions- und Lehrerzimmern sowie Materialräume, einen Turnsaal- und Festsaaltrakt, bestehend aus einer 542 Quadratmeter großen Turnhalle, einem Festsaal für 500 Personen und den dazugehörigen Nebenräumen,

sowie einen Verwaltungstrakt mit Mittagsaufenthaltsräumen und einer Bibliothek für die Lehrlinge. Zum Schulareal gehören ein 2.500 Quadratmeter großer Pausenhof sowie ausgedehnte Grün- und Sportflächen. Der Schulbau berücksichtigt auch in seiner Möbelausstattung und maschinellen Einrichtung der Lehrwerkstätten die letzten Erkenntnisse der Pädagogik und des Schulbaues. Die verbaute Fläche beträgt 5.600 Quadratmeter, die Gesamtkubatur 68.000 Kubikmeter. Die Baukosten belaufen sich auf 100 Millionen Schilling.

Ebenfalls im September wird der Neubau der Volksschule "In der Krim", 19, Arbesbachgasse, eröffnet werden. Der aus acht Klassenzimmern, einem Handarbeitszimmer, einem Musikzimmer, der Kanzlei, den Lehrer- und Arztäumen sowie einem Turnsaal bestehende Komplex ist die erste sogenannte "Freiluftschule" Österreichs. Jedem der Klassenzimmer ist eine "Freiluftklasse" angegliedert, die den Erholungsstunden der Schüler dient.

Bis Ende dieses Jahres ist ferner mit der Fertigstellung und Inbetriebnahme der Schulneubauten 11, Enkplatz (zwei Hauptschulen mit 24 Klassen, Physiksälen, Turnsälen, Zeichensälen, Schulküche, Werkstätten; Baukosten 43 Millionen Schilling), 21, Dunantgasse (Volksschule mit zwölf Klassen, Turnsaal, Handarbeitszimmer, Musikzimmer, Zentralgarderobe; Baukosten 23 Millionen Schilling) und 21, Roda Roda-Gasse (Volks- und Hauptschule mit 14 Klassen und den erforderlichen Nebenräumen) zu rechnen.

- - -

Grazer Künstlerbund zeigt "Malerei und Graphik" im Wiener Künstlerhaus  
=====

1. September (RK) Heute abend eröffnete Stadtrat Mandl eine vom Grazer Künstlerbund veranstaltete Ausstellung. Sie wird im "Französischen Saal" des Wiener Künstlerhauses 1, Karlsplatz, gezeigt und trägt den Titel "Malerei und Graphik". Stadtrat Mandl führte in seiner Eröffnungsansprache aus:

"Es ist mir ein besonderes Vergnügen, heute hier im Wiener Künstlerhaus die Ausstellung des Grazer Künstlerbundes eröffnen zu dürfen.

Erlauben Sie mir bei dieser Gelegenheit einige Worte, die anscheinend nicht ganz zum Thema passen aber doch, gerade in diesem Kreis und bei dieser Gelegenheit einmal ausgesprochen werden sollen.

Vor kurzem hat sich auf sportlichem Gebiet ein Ereignis zuzgetragen - es handelt sich um ein Fußballspiel - also etwas, was in der breiten Öffentlichkeit mehr beachtet wird wie eine Kunstausstellung, bei dem die absolute Herrschaft des Wiener Fußballes gebrochen wurde und zum erstenmal in der Geschichte des Fußballs ein Verein aus den Bundesländern, nämlich der Linzer Sportklub, die österreichische Fußballmeisterschaft gewonnen hat. Sicher Grund zur Freude für unsere Linzer Sportfreunde.

Mir wurde sogar berichtet, daß aus diesem Anlaß ein LASK-Marsch komponiert und gedichtet wurde, der die sinnigen Zeilen enthält, daß sich nunmehr Linz nicht mehr auf das Wort Provinz reimt. Nun, wir in Wien - und ich möchte das mit aller Deutlichkeit sagen - sprechen nicht von der "Provinz", sondern von unseren Bundesländern. Wissen wir doch, daß die Großstadt Wien, ohne das Hinterland der Länder nicht existieren könnte.

Das gilt besonders auch auf dem Gebiet der Kunst. Viele große Künstler, die in Wien heimisch und seßhaft geworden sind, sind außerhalb unserer Stadtgrenzen geboren worden. Sie kamen früher aus den weiten Gebieten der Monarchie, aus dem europäischen Raum und kommen heute zum großen Teil aus unseren Bundesländern.



Graz ist auf kulturellem Gebiet besonders fruchtbar. Immer wieder, wenn ich die schöne Stadt am Fuße des Schloßberges besuche, bewundere ich die Aktivität, die Lebendigkeit des Kunstlebens, das dort herrscht. Sicher gibt es bei uns in Wien auch Künstlervereinigungen, aber in der Großstadt treten sie doch nicht so im täglichen Leben in Erscheinung, wie das in der intimeren und familiären Atmosphäre einer Stadt wie Graz der Fall ist. Wenn ich daher heute die Ausstellung einer Grazer Künstlervereinigung in Wien eröffnen darf, so tue ich dies in der Überzeugung, daß die Besucher viel Neues, viel Interessantes und Diskussionswürdiges sehen werden. Der Grazer Künstlerbund ist ja nun schon vierzig Jahre alt. 1925 gegründet, entstand er nach zahlreichen Schwierigkeiten 1945 neu. Sein Gründer und Neuschöpfer war Professor Leo Scheu, dessen Verdienste um die Errichtung des Grazer Künstlerhauses unvergessen sind.

In Graz selbst gibt es vier Künstlervereinigungen, der Künstlerbund ist die jüngste davon. Früher mehr der traditionellen Richtung verbunden, hat er sein Gesicht unter dem neuen Präsidenten geändert und ist allem, auch der Moderne, aufgeschlossen. Ausstellungen im In- und Ausland haben ihn bekannt gemacht und umgekehrt waren ausländische Kunstverbände im Grazer Künstlerhaus seine Gäste.

Der Künstlerbund hat es sich zum Prinzip gemacht, keine Gleichschaltung der Kunstschaffenden anzustreben, sondern er läßt die Eigenwilligkeit der Persönlichkeit den Charakter der Werke bestimmen. Dieses Prinzip finden wir in der Ausstellung gut dokumentiert. Neben traditionsgebundenen Exponaten stehen moderne Arbeiten, die den Anschluß an die internationale Linie suchen.

Sie werden verstehen, daß ich von der Zahl der ausstellenden Künstler nicht den einen oder anderen persönlich hervorheben möchte. Das Urteil bleibt der Presse und den Besuchern vorbehalten. Alles in allem danke ich aber den Initiatoren der Ausstellung, allen voran dem Herrn Präsidenten Fred Hartig für seine Initiative, und wünsche, daß dieser Ausstellung nicht nur zahlreicher Besuch,

./.

1. September 1965

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2237

sondern auch das wohlverdiente gute Presseecho beschieden sein möge. Vor allem aber würde ich mich freuen, wenn solche Begegnungen, wie die heutige, öfter stattfänden."

Die Ausstellung "Malerei und Graphik" ist bis 18. September täglich von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

- - -

## Jetzt hat Wien eine Schwefeltherme!

=====

1. September (RK) Eitel Freude herrscht an der Bohrstelle in Ober-Laa unter den Wissenschaftlern, Ingenieuren und Arbeitern, die sich seit Monaten um die Erschließung einer schwefelhaltigen Heilquelle bemühten, die schon 1934 entdeckt, dann aber wieder zugeschüttet worden war. Mühen und Kosten haben sich gelohnt, denn seit heute, 14.25 Uhr, weiß man, daß auf Wiener Boden eine heiße, schwefelhaltige Therme sprudelt, die sich als wertvolle Heilquelle erweisen dürfte.

Wie bereits gemeldet, ist die Bohrung heute in eine entscheidende Phase getreten, als man eine Tiefe von 373 Meter erreicht hatte. In der Schichte zwischen 350 und 370 Meter Tiefe vermuteten die Geologen nämlich das begehrte Wasser. Ein unter verschiedenen Sicherheitsvorkehrungen durchgeführter Test - man weiß ja nie, welche Kräfte im Erdinneren plötzlich frei werden können - brachte es an den Tag: um 14.25 Uhr begannen durch das Spülwasser des Bohrgerätes hindurch zischend Gase zu entweichen, dann wurde das Spülwasser herausgedrückt und hinterdrein kam die Schwefelquelle, zuerst lauwarm, dann rasch immer heißer werdend. Eineinhalb Stunden ließ man die neuentdeckte Therme, die über einen starken Eindruck verfügt, durch die Bohrröhre an die Oberfläche sprudeln. Am Ende dieser Zeit wurde eine Temperatur von 45 Grad Celsius gemessen. Nach Meinung der Fachleute wird sie sich jedoch bei längerem Strömen des Wassers, das ja erst die Umgebung der Durchflußöffnung erwärmen muß, noch weiter erhöhen. Das Wasser zeigt somit eine für Heilzwecke durchaus beachtliche Temperatur.

Stadtrat Heller, der über Sprechfunk in ständiger Verbindung mit dem "Unternehmen Ober-Laa" stand und laufend auch Bürgermeister Marek informierte, der am Vormittag die Bohrstelle persönlich aufgesucht hatte, begab sich gleich zur "ersten Wiener Schwefeltherme".

Um 16 Uhr wurde die Quelle wieder "zugestöpselt". Darauf holte man die Bohrköpfe aus der Tiefe herauf. Die dort eingebauten Meßinstrumente werden genauen Aufschluß über den Druck und den Wärmegrad der Quelle geben. Noch heute Nacht wird man diese Aufzeichnungen auswerten und die ersten Wasserproben analysieren.

Trotz des Erfolges will man noch bis auf die Schichte des Grundgesteins weiterbohren, das in einer Tiefe von etwa 390 Meter vermutet wird. Möglicherweise reichen die heilkräftigen Wasservorkommen nämlich bis in diese Zone, durch deren Aufschließung die Quellschüttung noch ergiebiger werden könnte. Ergeben die Analysen und die über eine längere Zeit geplante Versuchsentnahme, daß sich die Quelle nutzen läßt, wird man das gesamte Bohrloch verrohren. Die dafür benötigten Rohre aus einem Spezialstahl, der durch das chemisch sehr aktive Wasser nicht angegriffen wird, liegen, in Stroh wohl verpackt, schon bereit.

Die Stadt Wien wird im Falle positiver Gutachten den bereits vorliegenden Plänen nähertreten, ein Heilbad zu errichten, an dessen Bau sich eventuell auch andere interessierte Körperschaften beteiligen könnten.

- - -